

Graubünden und Glarus für überkantonale Spitalplanung

Die Kantonsspitäler Graubünden und Glarus unterstützen eine Spitalplanung für das Sarganserland über die Kantons Grenzen hinweg. Der Ball liege aber bei den Regierungen der drei Kantone, hiess es gestern dazu.

von Reto Vincenz

Das Kantonsspital Graubünden regt zusammen mit dem Kantonsspital Glarus im Rahmen seiner eingereichten Vernehmlassung zur St. Galler Strategie «4plus5» eine überkantonale Spitalplanung für den Raum Sarganserland an. Dies gaben die beiden Spitäler in einer gestern verschickten Medienmitteilung bekannt. Damit geben sie auch der ebenfalls gestern präsentierten Idee einer Spitalregion Südostschweiz der IG Sardona (siehe Front, weitere Artikel Seite 3) Rückendeckung. Wie der Vorsitzende der Geschäftsleitung des Kantonsspitals Graubünden, Arnold Bachmann, auf Anfrage des «Sarganserländers» bestätigte, hoffe er sehr, dass die Regierungen der Kantone St. Gallen, Glarus und Graubünden «das Anliegen einer überkantonalen Planung aufnehmen und unterstützen».

Gemäss Informationen der Redaktion haben sich die Gesundheitsdirektoren der drei Kantone gestern Montag bereits zu einer Sitzung getroffen. Eine erwartete Medienmitteilung blieb vorerst aber aus. Der von der Regierung eingesetzte Lenkungsausschuss teilte mit, dass die kantonsübergreifende Betrachtungsweise der IG Sardona auch für ihn wichtig sei. Diese müsse aber passieren, «bevor neue, zusätzliche Investitionen getätigt werden». Wie der Lenkungsausschuss weiter verlauten liess, hätten aber auch die beiden Kantonsspitäler Graubünden und Glarus in ihrer Vernehmlassung erkannt, dass ein ambulantes und stationäres Angebot in Walenstadt nicht kostendeckend betrieben werden könne.

Zwei Varianten skizziert

In ihrer Vernehmlassung skizzieren die beiden Spitäler zwei Varianten, wie eine künftige Lösung in Walenstadt aussehen könnte. Tatsächlich ist dort die Rede von einem «finanziellen und ideellen Engagement der Gemeinde», alternativ aber auch von einem Leistungsauftrag, mit dem die Kantonsspitäler Graubünden und Glarus versehen werden könnten.

Gegenüber dem «Sarganserländer» sagte Bachmann gestern, dass es aber noch zu früh sei, um bereits jetzt über konkrete Modelle und Betriebsformen zu sprechen. Wesentlich zielführender sei der gemeinsame Dialog unter der Prämisse, «für die Patientinnen und



Bringen mit ihrer Idee einer Gesundheitsregion Südostschweiz einiges ins Rollen: Valentin Rehli, Christoph Gull, Walter Gartmann und Christof Hartmann (von links).

Bild/SLGview Hans Bärtsch

Patienten im Raum Sarganserland die bestmögliche medizinische Versorgung zu vertretbaren Kosten gemeinsam auszuarbeiten».

Generell vertritt das Kantonsspital Graubünden denn auch die Auffassung, «dass die Situation primär aus Sicht der Patientinnen und Patienten im Sarganserland betrachtet» werden solle. Überall dort, wo «ein wissenschaftlich belegter Zusammenhang zwischen Zeit und Qualität in der Gesundheitsversorgung bestehe», wie etwa bei Polytrauma, Geburten, Herzinfarkten und Hirnschlägen, «sollten unserer Auffassung nach nicht die Kantons Grenzen, sondern die zeitliche Erreichbarkeit des nächstgelegenen zur Versorgung geeigneten Spitals die entscheidenden Kriterien für die Spitalplanung bilden», heisst es in der Mitteilung des Kantonsspitals Graubünden weiter.

Geburten: Chur kann kurzfristig einspringen

In seiner Medienmitteilung geht das Kantonsspital Graubünden zudem auch ausführlich auf die bevorstehende Schliessung der Geburtsabteilung am Spital Walenstadt ein. Noch Mitte

Herbst 2019 habe sich die Lage so präsentiert, dass die Gynäkologie/Geburts-hilfe im Spital Walenstadt erst im Jahr 2027 geschlossen werden sollte. Im November 2019 sei das Kantonsspital Graubünden dann dahin gehend informiert worden, dass die Schliessung bereits auf Mai 2020 geplant werde. Und im Dezember 2019 habe man dann überraschend die Nachricht bekommen, dass die Geburtshilfe in Walenstadt nun bereits per Februar 2020 geschlossen werde.

Entsprechend dieser Entwicklung erhalte das Kantonsspital Graubünden nun zahlreiche Anfragen von besorgten Eltern, die im Frühling ein Kind erwarten und geplant hätten, dieses in Walenstadt zur Welt zu bringen. Die zentrale Frage sei nun, ob sie ihr Kind auch in Chur gebären könnten.

Das Kantonsspital Graubünden hält in der Medienmitteilung fest, dass die Antwort auf diese Frage «ja» laute. Es sei in der Lage, in dieser aussergewöhnlichen Situation auch kurzfristig zu reagieren und die zusätzlichen Geburten – wenn gewünscht auch mit Unterstützung der Geburtshelferinnen und -helfer des Spitals Walenstadt – aufzufangen.

Chur warnt vor grossen Überkapazitäten

In ihrer Vernehmlassung weisen die beiden Spitäler Graubünden und Glarus vehement auf Überkapazitäten hin, welche sich in der Südostschweiz inklusive Liechtenstein künftig abzeichnen. Im «Ländle» würde ein Spitalneubau mit 44 Betten realisiert, im Kantonsspital Glarus seien bereits heute 20 Betten nicht in Betrieb. Zudem werde am Kantonsspital Chur (Kreuzspital) ab 2021 eine Doppelstation mit 36 Betten nicht benötigt und werde bereits heute eine Einzelzimmerstation mit 18 Betten (belegbar bis 36 Betten) als Ambulatorium statt als Station genutzt. **Dass die St. Galler trotz dieser Überkapazitäten in den Nachbarspitälern nun noch 64 neue Betten in Grabs realisieren wollen, werde man wohl unweigerlich schon bald nach der geplanten Realisierung im 2028 als Fehlinvestition taxieren müssen**, heisst es dazu. (rv)

Drei Fragen an...

Christof Hartmann

SVP-Kantonsrat
Walenstadt



1 Christof Hartmann, hinter der IG Sardona stehen drei Sarganserländer SVP-Kantonsräte: Warum dieser Alleingang Ihrer Partei? Die Parteizugehörigkeit steht hier nicht im Vordergrund, es geht um die Sache und um die Funktionen, die hier vereint werden. Christoph Gull ist Präsident der Region Sarganserland-Werdenberg, Walter Gartmann ist Präsident der Spitalkommission des Kantonsrates und ich bin Präsident der Finanzkommission. Viel wichtiger aber noch: Ich vertrete die Standortgemeinde des Spitals, also Walenstadt. Unser grosses Ziel war es, in unserer Vernehmlassung an die Regierung eine Lösung zu präsentieren, wie das Spital Walenstadt erhalten werden könnte. Nun geht es für die Region darum, diese Chance am Schopf zu packen.

2 Letztlich ist es eine Idee, die Sie präsentieren. Glauben Sie daran, dass eine Gesundheitsversorgungregion Südostschweiz im Sarganserland, bei der St. Galler Regierung und schliesslich auch im Kantonsrat auf breite Unterstützung stösst und realisiert werden kann? Davon bin ich sehr überzeugt. Der Ansatz, bei der Gesundheitsversorgung über Kantons Grenzen hinweg zu denken, ist sehr breit verankert. Wir zeigen nun eine diesbezügliche Lösung auf, bei der bereits klar ist, dass sie bei den möglichen Partnern in den Kantonen Graubünden und Glarus auf offene Ohren stösst. Wenn tatsächlich aus dem Sarganserland jemand gegen diese Lösung schiessen möchte, muss er mir dann schon sehr genau erklären, aus welchen parteipolitischen Absichten er diesen Ansatz bekämpfen will.

3 Die Gesundheitsdirektoren der drei betroffenen Kantone St. Gallen, Glarus und Graubünden haben sich gestern Nachmittag bereits in St. Gallen getroffen, um eine mögliche gemeinsame Spitalplanung zu diskutieren. Sehen Sie das als Verdienst der IG Sardona, weil sie mit ihrer Idee Druck auf die St. Galler Regierung erzeugt hat? Da würde ich jetzt nicht zu viel interpretieren oder spekulieren wollen. Klar, wenn wir tatsächlich einen Beitrag dazu leisten konnten, dass es nun möglich geworden ist, dass die drei Regierungen zusammensitzen und ein gemeinsames Vorgehen diskutieren, haben wir ein grosses Ziel von uns bereits erreicht. Das zeigt auch, dass wir unsere Hausaufgaben gemacht haben. Für das Spital Walenstadt und für alle Sarganserländerinnen und Sarganserländer. Ich möchte an dieser Stelle gerne noch darauf hinweisen, dass wir im Internet unter der Adresse www.spital-sardona.ch eine Homepage eingerichtet haben, auf der die Bevölkerung ihre Unterstützung für die Gesundheitsversorgungregion Südostschweiz und das Spital Walenstadt dokumentieren kann. Es ist sehr wichtig, dass das Sarganserland hier weiterhin zusammensteht.

Die Fragen stellte Reto Vincenz.

Hartmann: «Jetzt haben wir geliefert»

Mit ihrer Medienkonferenz von gestern Montag haben die Vertreter der IG Sardona einen Coup gelandet.

von Hans Bärtsch

Sarganserland. – «Nicht lafern, liefern.» Das sei sein politisches Motto, sagte Christof Hartmann gestern Montag in Vilters vor den Medien. Im persönlichen Gespräch mit dem «Sarganserländer» meinte der SVP-Kantonsrat nach der Medienkonferenz: «Jetzt haben wir geliefert.»

In der Tat, das haben sie – Hartmann und die Kantonsrats-Gspänli Christoph Gull und Walter Gartmann. Obwohl Hartmann wie Gartmann betonten, ihr Einsatz für eine überregionale Gesundheitsversorgung sei «keine Parteisache», war ihnen der Stolz anzumerken, hier eine grosse Sache gerissen zu haben. So gross jedenfalls, dass bereits die am Freitag und damit recht kurzfristig verschickte Einladung für erste Medienberichte sorgte. Was wiederum bei den Regierungen der Kantone St. Gallen, Graubünden und Glarus Betriebsamkeit auslöste, indem Informationen zum Thema noch für gestern in Aussicht gestellt wurden.

merken, hier eine grosse Sache gerissen zu haben. So gross jedenfalls, dass bereits die am Freitag und damit recht kurzfristig verschickte Einladung für erste Medienberichte sorgte. Was wiederum bei den Regierungen der Kantone St. Gallen, Graubünden und Glarus Betriebsamkeit auslöste, indem Informationen zum Thema noch für gestern in Aussicht gestellt wurden.

Zwei Abwesende

Die Betriebsamkeit war jedenfalls derart, dass die CEOs der Kantonsspitäler Chur und Glarus nicht wie ursprünglich vorgesehen an der Medienkonferenz anwesend waren – sie wurden

von ihren Vorgesetzten der jeweiligen Kantonsregierung gebraucht. Arnold Bachmann, Vorsitzender der Geschäftsleitung des Kantonsspitals Chur und gleichzeitig Verwaltungsratspräsident des Kantonsspitals Glarus, stand für Auskünfte gleichwohl zur Verfügung (siehe obenstehenden Artikel). Als Türöffner Richtung Chur war der IG der langjährig an verschiedenen Spitälern in der Region tätig gewesene Stadtnr Valentin Rehli zur Verfügung gestanden. In dieser Scharnierfunktion erinnerte er daran, dass Walenstadt einst die zweitgrösste chirurgische Klinik nach dem Kantonsspital St. Gallen gewesen sei. Mit dem Zusammen-

arbeitskonstrukt Quadriga sei man dann sukzessive ins Hintertreffen geraten.

Was eine Gesundheitsversorgungregion Sardona (vielleicht heisst sie dereinst auch Südostschweiz) für die Gemeinden in der Region Sarganserland-Werdenberg bedeutet, steht noch in den Sternen geschrieben. Darüber müssen die verschiedenen Akteure in dieser kantonsübergreifenden Zusammenarbeit die Köpfe noch intensiv zusammenstrecken. Für Gesprächsstoff haben Hartmann, Gull und Gartmann jetzt erstmal gesorgt. Letzterer ist überzeugt, dass die Idee von den Regierungen «zu 80 Prozent» unterstützt wird.